



piratenpartei

www.piratenpartei.ch



Positionspapier

Ernährung / Lebensmittel / Produktion



Inhalt

<u>Antrag Positionspapier Ernährung / Lebensmittelproduktion.....</u>	<u>3</u>
<u>Antrag.....</u>	<u>3</u>
<u>Frage(n).....</u>	<u>3</u>
<u>Begründung.....</u>	<u>3</u>
<u>Einleitung.....</u>	<u>4</u>
<u>Forderungen.....</u>	<u>4</u>
<u>Allgemeines.....</u>	<u>5</u>
<u>Forderungen.....</u>	<u>5</u>
<u>Lebensschule Essen.....</u>	<u>6</u>
<u>Forderungen.....</u>	<u>6</u>
<u>Herstellung.....</u>	<u>7</u>
<u>Tierhaltung.....</u>	<u>7</u>
<u>Produktion.....</u>	<u>8</u>
<u>Verpackung.....</u>	<u>9</u>
<u>Forderungen.....</u>	<u>9</u>
<u>Verkauf.....</u>	<u>10</u>
<u>Import.....</u>	<u>10</u>
<u>Zertifikat.....</u>	<u>10</u>
<u>Verpackung.....</u>	<u>10</u>
<u>Werbung.....</u>	<u>11</u>
<u>Forderungen.....</u>	<u>11</u>
<u>Transparenz.....</u>	<u>12</u>
<u>Produkt.....</u>	<u>12</u>
<u>Verarbeitung.....</u>	<u>12</u>
<u>Verpackung.....</u>	<u>12</u>
<u>Forderungen.....</u>	<u>12</u>
<u>Trinkwasser.....</u>	<u>13</u>
<u>Forderungen.....</u>	<u>13</u>

Titelbildquelle: <http://nichtlustig.de/comics/full/080905.jpg>

Antrag Positionspapier Ernährung / Lebensmittelproduktion

Antragssteller: *Mike Schaffner*

Autoren: *Sara Abt, Jonas Witmer, Mike Schaffner*

Antrag

Hiermit beantrage ich, das angehängte Dokument der Piratenversammlung vorzulegen und über nachfolgende Fragen abzustimmen.

Frage(n)

- Bist du für dieses Positionspapier?
- Soll die Piratenpartei Schweiz diese Position vertreten?

Begründung

Die Piratenpartei hat bisher noch keine Position zur Ernährung der Bevölkerung resp. zu deren Lebensmittelproduktion eingenommen. Aufgrund der Tatsache, dass viele unserer Ressourcen nicht erneuerbar sind und die Bevölkerung im Gegensatz dazu eine noch nie erlebte Anzahl erreichte, fordern wir ein gesellschaftliches Umdenken, sowohl bezüglich des Konsums, wie auch bezüglich der Produktion der Güter. Auch im Lichte zukünftiger Generationen ist die momentane Situation untragbar und somit eine Auseinandersetzung mit dem Thema unausweichlich.

*„Lieber habe ich strenge Richtlinien und dafür
ein gutes Produkt, als wenige und dafür ein billiges.“
~ Isidor Cadalbert, Landwirt*

Einleitung

Die Ernährung stellt für jeden Menschen einen lebenswichtigen Aspekt dar. Der derzeitig gehandhabte Konsum vermag der Tatsache nicht Rechnung zu tragen, dass Lebensmittel wichtige, unersetzliche Güter darstellen. Die vorhandenen Kapazitäten sollten nachhaltiger genutzt werden. Dazu möchten wir die Gesellschaft in diesen Bereichen sensibilisieren, indem wir vorerst die gesetzlichen Grundlagen dazu schaffen.

Forderungen

- Wir fordern vollständige Transparenz von der Herstellung über die Verarbeitung bis hin zur Verpackung
- Einführen von veganen Menüs in öffentlichen Institutionen
- Wir wollen keine Patente zulasten der Forschung und Konsumenten
- Es soll keine privaten Monopole in dieser Branche geben
- Wir verlangen, dass die Menschen- und Tierrechte bei der Herstellung eingehalten werden
- Wir wollen die Abhängigkeit von Importen vermindern im Rahmen der WTO-Richtlinien
- Keine Verschwendung von Lebensmitteln
- Keine Zweckentfremdung von Lebensmitteln

Allgemeines

In unserer jetzigen Gesellschaft werden überdurchschnittlich viele Tierprodukte (Fleisch¹, Fisch, Eier, Milchprodukte) konsumiert und der Verbrauch wächst stetig. Dies zieht sowohl gesundheitliche als auch ökologische Folgen nach sich.

Durch den übermässigen Konsum von tierlichen Produkten steigt das Risiko von Krankheiten (z.B. Krebs, Diabetes, Neurodermitis, Herzprobleme) in der Bevölkerung.² Zudem wird durch die Tierhaltung der Treibhauseffekt gefördert.³

Ziel ist es, die bisherige landwirtschaftliche Nutzung in ihrer Fläche nicht einzuschränken. Um einen optimalen Wirkungsgrad zu erreichen, muss das zur Verfügung stehende Land optimal ausgenutzt werden. Städtische Grünanlagen, die neu geschaffen werden, sollen nicht wie bis anhin mit immergrünen Pflanzen sondern mit Obstbäumen, Beerensträuchern, etc. bepflanzt werden, deren Ertrag vollumfänglich der Bevölkerung zustehen soll.

Wir sind der Meinung, dass pflanzliche Ernährungsweisen und Projekte zur Selbstversorgung gefördert werden sollen. Wir ermutigen auch zu Versuchen mit alternativen Ernährungsformen (z.B. Insektenprotein, Vegetarismus / Veganismus).

Forderungen

- Kein Abbau von Landwirtschaftsfläche
- Bessere Nutzung von Grünanlagen im städtischen Umfeld

1 <http://www.schweizerfleisch.ch/topnavigation/medien>

2 <http://fleischfrage.wwf.de/worum-gehts/fleisch-ernaehrung>

3 <http://science.time.com/2010/08/16/how-to-feed-the-world-by-going-veggie>

Lebensschule Essen

Um Ernährung als eines der grundlegendsten Bedürfnisse mehr in das Bewusstsein der Bevölkerung zu rücken, muss dieses Thema einen zentralen Platz in der Schule einnehmen können.

Ernährungsbildung ist Lebensbildung.

Wir fordern Ernährungsunterricht von der ersten Schulstufe bis zum Ende der obligatorischen Schulzeit. Es ist wichtig, dass schon Kinder über die Produktion, Lagerung, Zubereitung, Resteverwertung und Kompostierung von Lebensmittel einen detaillierten Erfahrungsschatz aufbauen können.

Nur wenn jeder weiss, dass z.B. das Überschreiten des Mindesthaltbarkeitsdatums nicht den sofortigen Verderb dieser Ware zur Folge hat, kann in unserer Wegwerfgesellschaft ein Umdenken stattfinden. Um den Kindern diese Umstellung schmackhaft machen zu können, ist dieser Unterricht praktisch und fächerübergreifend zu gestalten. Durch einen Gemüsegarten, Aufzucht von Tieren, besuchen eines Metzgereibetrieb und selbständiges Kochen wird die Wertvorstellung von Nahrungsmittel massiv gesteigert und ein verantwortungsvoller Umgang mit diesen möglich. Folglich lernen die Kinder den Umgang mit regionalen, saisonalen Produkten in ihrer ursprünglichen Form. Sowohl die steigende Bevölkerungsanzahl, wie auch deren zunehmend extensiver Lebensstil bezüglich der Ernährung, fordern umso mehr einen Wandel zum respektvolleren Umgang mit der Nahrung.

Forderungen

- Einführung eines obligatorischen Ernährungsunterricht an der Volksschule
- Ein respektvoller Umgang mit Nahrungsmitteln soll vermittelt werden
- Saisonale und regionale Produkte sollen gefördert werden

Herstellung

Qualität vor Quantität

Tierhaltung

Das Schweizer Tierschutzgesetz existiert zwar, doch hapert es an der Durchsetzung. Deswegen schützt es die sogenannten "Nutztiere" nicht genug vor ihrer Ausbeutung. Um Fleisch zu gewinnen, muss ein Tier geschlachtet werden. Daran lässt sich nur durch ein Umdenken etwas ändern. Der Tod des Tieres ist eigentlich tragisch genug, aber auch sein Leben ist hier nicht viel besser. Die Unterscheidung zwischen Haus- und Nutztier sollte gestrichen werden. Sämtliche Zuchtformen beider Gattungen sind auf die ethische Verträglichkeit zu prüfen und bei Zuchtbedingten Missständen zu verbieten. Wir lehnen die Überzüchtung von Tierrassen, welche zu Leid führt, strikt ab. Das heisst zum Beispiel: keine Hybridhuhnrasen (ohne Fortpflanzungsinstinkt, spezielle Fleischrasse kann das Eigengewicht nicht selbst tragen), Hunderasse Mops (massive Atemwegsprobleme, zu hoher Augendruck).

Die Haltung der sogenannten Nutztiere muss verbessert werden. Dies fängt bei der Fortpflanzung an. Tiere sollten die Möglichkeit haben, sich auf natürlichem Wege fortzupflanzen. Die genetische Vielfalt der Tiere soll gestärkt und gefördert werden. Grosszuchtanlagen mit Kükenschreddermaschinen und Vergasungsanlagen sind zu verbieten. Muttertierhaltung zeugt von Respekt und ist das beste für das Wohl der Tiere und soll als Mindeststandard eingeführt werden. Der enge Kontakt und die damit gewonnene Muttermilch ist für Jungtiere unerlässlich und schützt vor zahlreichen Krankheiten. Antibiotika und andere Medikamente dürfen nicht zur Prävention eingesetzt werden. Eine medikamentöse Behandlung darf nur bei Tieren erfolgen, welche Krankheitssymptome aufweisen. Sie sind von der Herde zu trennen und haben Anspruch auf die für das Tierwohl bestmögliche Behandlung. Herdengrössen sind dem natürlichen Verhalten der Tiere anzupassen. Allen Tieren ist ein permanent verfügbares Freilaufgehege unter freiem Himmel zur Verfügung zu stellen. Der Platzbedarf pro Tier muss nach dem Bedürfnis des Tieres und nicht nach dessen Wirtschaftlichkeit berechnet werden. Der heutige Bio-Suisse Standard sollte als Mindeststandard flächendeckend eingeführt werden.

Um Stress zu vermeiden, ist der Transport der Tiere auf ein Minimum zu reduzieren. Die Schlachtung erfolgt idealerweise gar nicht. Solange jedoch noch Fleisch produziert wird sollte dies auf dem Hof oder in der nächstgelegenen Metzgerei geschehen. Um dem Tier mit grösstmöglichem Respekt entgegenzutreten soll die Schlachtung nur auf Nachfrage oder in Notlage erfolgen. Für eine ganzheitliche Nutzung muss das Tier so umfangreich wie möglich ausgeschlachtet werden.

Tiere im Ausland müssen nach Schweizer Standards gehalten werden, sofern ihre Produkte in die Schweiz importiert werden sollen.

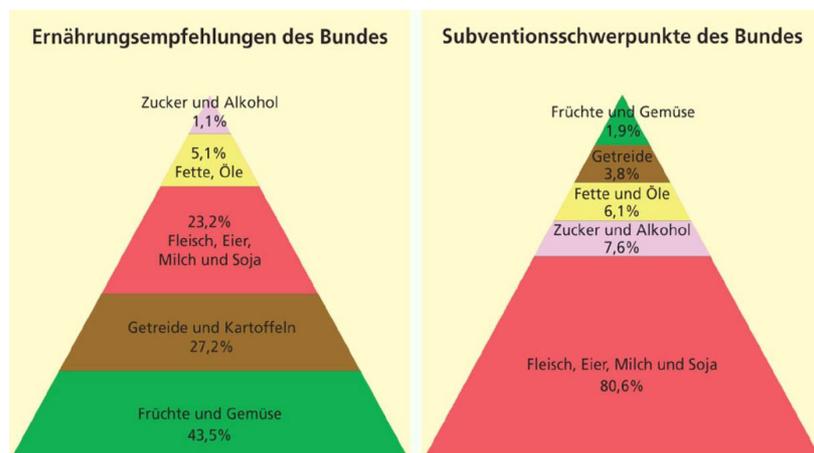
Liegt ein Verstoss gegen das Schweizer Tierschutzgesetz vor, muss eine sofortige Bestrafung erfolgen. Bei schweren Verstössen muss dem Halter die Haltebewilligung entzogen werden können.

Tierversuche in der Lebensmittelindustrie sind strikt zu verbieten!

Produktion

Lebensmittel sollten nur der Nahrungsaufnahme dienen. Deshalb sollten Dinge wie Biodiesel und dessen Import verboten sein. Um eine gesunde Ernährung zu gewährleisten, müssen Lebensmittel auf biologischer Basis hergestellt werden. Der Einsatz von chemischen Pflanzenschutzmitteln ist grundsätzlich zu vermeiden. Der Gebrauch von solchen Produkten schädigt die Gesundheit der Menschen und der Bienen. Die Bienen sind für unser Ökogleichgewicht unerlässlich. „Bio – Suisse“⁴ sollte in der Schweiz zum Standard erklärt werden.

In der Obst- und Gemüseproduktion sollen vermehrt einheimische Produkte angebaut werden. Die Biodiversität einheimischer robuster Arten ist verstärkt zu fördern. Um dem Konsument den Wert der Nahrung besser zu vermitteln, ist eine Anlehnung an die Realpreise der Lebensmittel notwendig zum Beispiel dürfen 100g Brokkoli nicht mehr kosten als 100g Schweinesteak.



4 <http://www.bio-suisse.ch>

Bild:

http://www.bag.admin.ch/themen/ernaehrung_bewegung/05207/05210/11272/index.html?lang=de&download=NHzLpZeg7t,Inp6l0NTU042lZ6ln1acy4Zn4Z2qZpnO2Yuq2Z6gpJCJeYR6g2ym162epYbg2c_JjKbNoKSn6A--

Verpackung

Die Verpackung der Lebensmittel muss am Einkaufsort entsorgt werden können und biologisch abbaubar oder essbar sein. So wird sichergestellt, dass Lebensmittel und Umwelt nicht durch Verpackungsmaterialien verunreinigt werden.

Forderungen

- Respekt vor dem Lebewesen vermitteln
- Medikamente jeglicher Art sind auf ein Minimum zu reduzieren
- Ausbau des Tierschutzgesetzes, sowie harte Strafen gegen Verstöße müssen umgesetzt werden
- Verbot von Tierversuchen in der Lebensmittelindustrie
- Förderung pflanzlicher Lebensmittel
- Verbot der industriellen Zweckentfremdung von Nahrungsmitteln

Verkauf

Für den Verkauf von Lebensmittel müssen spezielle Richtlinien gelten.

Import

Die gesamte Produktion von Importnahrungsmitteln muss zwingend unter menschenrechtskonformen Umständen ablaufen (Fair Trade). Ebenfalls dürfen bedrohte Arten⁵ nicht zum Verbrauch in die Schweiz gebracht werden. Der Schweizer Standard muss ganzheitlich durchgesetzt werden (z.B. Schweizer Tierschutzgesetz, Tierschutzverordnung, Giftstoffe, Zusatzstoffe usw...). Lebensmittel nach niedrigerem Standard dürfen nicht in die Schweiz eingeführt werden. Dies gilt auch für Fischarten, deren Bestände bereits überfischt sind und Delikatessen mit empfindlich hohem Mass an Beifang, oder aus ethisch nicht vertretbarer Schlachtung. Der Produktionsweg muss nachvollziehbar sein. Mit regelmässigen Kontrollen an den Produktionsstandorten und Stichprobenkontrollen kann das Einhalten der Bestimmungen überwacht werden. Verstösse sind nicht zu tolerieren und hart zu bestrafen.

Um den Landwirtschaftsbetrieben, trotz hoher Standards im Angesicht der billigen Auslandsprodukte, dennoch ihr Auskommen zu sichern, müssen auf ausländische Lebensmittel das selbe Preis Niveau haben Zusammen mit einer CO² Abgabe für die entsprechenden Wegkilometer der Ware können unsinnige Warenmanöver verhindert werden.

Importe müssen den Schweizer Standards entsprechen und klar gekennzeichnet werden.

Zertifikat

Ein einheitliches Zertifikat auf jeder Verpackung soll für Allergiker, Vegetarier und Veganer einfach und schnell die nötigen Informationen liefern. Der Staat soll dies zur Pflicht erklären und sich für die internationale Anerkennung und Verbreitung eines solchen Zertifikates einsetzen.

Verpackung

An den Verkaufsstellen muss der Verpackungsabfall gebührenfrei wieder entsorgt werden können. Optimalerweise wird er dort getrennt entgegen genommen um diesen später weiter verarbeiten zu können.

Entsorgung

Um der Bevölkerung die Masse an überproduzierten Waren vor Augen zu führen, sind Le-

⁵ <http://www.wwf.de/themen-projekte/artenlexikon>

Lebensmittel egal ob abgelaufen oder nicht, anders als Abfall zu behandeln. Denn oft entspricht das Verkaufsdatum nicht dem Mindesthaltbarkeitsdatum oder das Mindesthaltbarkeitsdatum ist zur Qualitätsgarantie des Lebensmittels und dem Rechtsschutz des Produzenten, sagt jedoch nichts über dessen Geniessbarkeit. Statt sie einfach zu vernichten, sind solche Lebensmittel in den Verkaufsstellen der Allgemeinheit gratis anzubieten. Auch für ausrangierte Waren gelten die nötigen Lagerungsbedingungen. Nur bei klarem Verderb dürfen diese entsorgt werden und sollten bei Möglichkeit getrennt und weiter verwertet werden. Die Verkaufsstellen sind bemüht weniger Ausschuss zu produzieren. Insgesamt wird mit dieser Massnahme die dringend nötige Transparenz in dieses System gebracht und weniger Essbares verschwendet.

Werbung

Durch die Werbung wird der Konsum und Profit über den eigentlichen Zweck der Ernährung gestellt. Dies ist ethisch fragwürdig.

Lebensmittelwerbung sollte primär über ein Produkt informieren und muss wahrheitsgemäss sein. Für Lebensmittelwerbung, die sich speziell an Kinder richtet oder ausschliesslich an Erwachsene (bspw. Alkohol) werden diese Forderungen verschärft angewandt.

Forderungen

- Kürzere Transportstrecken für Importnahrungsmittel
- Den Schweizer Richtlinien angepasste Standards ausländischer Nahrung und sofortiger Importstopp bei Verstoss
- CO² Abgaben auf importierte Tierprodukte pro Wegkilometer
- Einheitliche Zertifikate für Lebensmittelproduktion
- Entsorgungsmöglichkeit von Verpackungsabfällen bei Verkaufsstelle
- Weniger Lebensmittel vernichten oder verderben lassen
- Strengere Richtlinien für Lebensmittelwerbung

Transparenz

Um eine gute Qualität und die Umsetzung unserer Ziele zu gewährleisten, ist eine vollständige Transparenz bei den Lebensmitteln nötig. Nur so kann der Konsument die Kontrolle über seine Ernährung behalten.

Produkt

Der Kunde muss sich an der Verkaufsstelle (Läden, Restaurants, Bauernhof) über Herstellung, Verarbeitung, Inhalt, Verpackung und Preis informieren können. Informationen für Allergiker, Vegetarier und Veganer müssen speziell gekennzeichnet werden. Nahrungstabus sind zu deklarieren. Optimalerweise wird dies über oben beschriebene Zertifikate sichergestellt. Die Deklarationen und Bezeichnungen sollen vereinheitlicht und vereinfacht werden. So soll sich der Kunde bspw. besser über die E-Nummern informieren können.

Verarbeitung

Neben den Informationen zum Produkt selber muss für den Konsumenten auch die Verarbeitung des Produktes ersichtlich sein. Produktionswege müssen nachvollziehbar sein. Arbeitsschritte, die ins Ausland ausgelagert werden, müssen den Richtlinien der Schweiz entsprechen und entsprechend gekennzeichnet werden.

Verpackung

Beim Verpackungsmaterial muss klar geregelt werden, welche Materialien verwendet werden dürfen. Das Verpackungsmaterial darf das Produkt und die Umwelt nicht beeinträchtigen. Für den Konsumenten muss ersichtlich sein, welche Materialien verwendet wurden. Das Verpackungsmaterial muss am Einkaufsort wieder entsorgt werden können und sollte biologisch abbaubar sein. Bei abbauresistenten Stoffen soll die Wiederverwertung angestrebt werden. Persistente⁶ Stoffe sollten nicht verwendet werden.

Forderungen

- Transparenz bei Herstellung, Verarbeitung, Inhalt und Verpackung
- Einheitliche Kennzeichnung für Allergiker, Vegetarier, ... in mindestens drei Landessprachen
- Einheitliche Bezeichnungen der Inhaltsstoffe
- Einfacher Zugang zu Informationen über Zusatzstoffe

⁶ Nicht abbaubare Stoffe welche in der Natur nicht von sich vorkommen z.B. Plastik

Trinkwasser

Trinkwasser muss ein allgemeines Gut sein. Der Bund soll diese Meinung auch nach außen vertreten und sich in anderen Staaten dafür einsetzen.

Aus diesem Grund muss auch die Wasserversorgung überall gewährleistet sein und in öffentlicher Hand bleiben.

Da in der Schweiz genügend Trinkwasser mit guter Qualität vorhanden ist, sollen lokale Quellen bzw. Produkte gefördert werden. Unnötige Transporte und Verpackungen haben einen negativen Einfluss auf die Wasserqualität und beschränken die freie Verfügbarkeit. Zudem wird die Umwelt und Infrastruktur belastet. Deshalb soll der Import mit Abgaben für die zusätzliche Distanz vermindert werden. Dies gilt natürlich nicht, falls in dieser Region kein oder zu wenig Trinkwasser mit guter Qualität vorhanden sein sollte.

Forderungen

- Trinkwasser muss ein allgemeines Gut sein
- Wasserversorgung muss in öffentlicher Hand bleiben
- Unnötiger Transport von Trinkwasser soll vermieden werden
- Schweizer Firmen dürfen nicht im Ausland Quellen privatisieren.